

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthur, 16. September 1938.

Erscheint jeden Freitag

20. Jahrgang Nr. 37

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publicationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gewerkschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur

Insetten-Ausgabe: Publicis A.-G., Markgrasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postach-Rente VIII b 888

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vom. G. Binder A.-G., Telefon 22.252. Postach-Rente VIII b 88

Monatensatzpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.20, halbjährlich Fr. 5.80. Ausland: Monatensatz pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Schätzlich auch in sämtlichen Buchhändlern-Räumen. Monatensatz: Einzelzahlen auf Postach-Rente VIII b 88 Winterthur

Wir lesen heute:

50.000 unselbstständig erwerbende Frauen zu viel in der Schweiz
Eine englische Großindustrie II
Ein Blick in das Kriegsland

Wochendchronik

Inland.

Im Hinblick auf die unruhige internationale Lage hat die Ermächtigung des Bundesdepartement, gefügt auf die Ermächtigung des Bundesrates, die Ladung auf den Minen zur Unterbrechung der Straßen und Bahnen an allen Landesgrenzen angeordnet.

Da die Prüfung, ob ein Teil des Arbeitsvertrags gewinnt werden kann, längere Zeit in Anspruch nehmen wird, hat der Bundesrat eine Überzeugungs vorlesung entworfen, wonach eine Summe von 70 Millionen Franken als Vorbehalt auf das künftige Arbeitsbeschaffungsprogramm vermerkt werden soll. Der Bundesrat, durch den die teilweise Durchführung des Programmes bereits für 1939 möglich wird, ist von der nationalsozialistischen Kommission für Landesverschaffung Arbeitsbeschaffung aufgefordert worden.

Am Samstag, 12. August wurde die Volksinitiative für Arbeitsbeschaffung und Renditebemessung, die einen 15 Millionen-Kredit verlangt, angeschlagen, da die Forderungen im Vorbericht der Regierung zum großen Teil berücksichtigt worden sind.

In Schaffhausen fand die 17. Tagung der Auslandsgesellschaften statt. Neben den Fragen des Ausbaus der Auslandsgesellschaften, der Erziehung und der Verbreitung des Auslandsschweizer, waren von besonderem Interesse die Ausführungen des Chefs der ehem. Volksabteilung, Dr. Rothmann, über die Stellungnahme der Schweiz zur Münzstrafe und insbesondere zu den ausländischen Entlastungen. Die Schweizerinnen, die von verschiedenen Seiten als Gefährdung des schweizerischen Wirtschafts angesehen wurden, seien jedoch unbedingt notwendig gezeigten, da auch die anderen Staaten die Grenzen geschlossen und der Abschöpfung von deutscher Seite nach Vorhabe gelebt werden sei. Die Schweiz könne wegen der eignen Arbeitslosigkeit und der Gefahr der Überstreuung für die Flüchtlinge nur

Da es aber auch hier eine Grenze für die Deutschen gebe, fordere er die Selbstbestimmung für die Schweizendeutschen und verwehre ihnen ihre Güte, falls ihr Recht nicht erkannt würde.

Doch die Aussichtungen Hitlers ermutigt, veranlasst die Schweizendeutschen Rücksicht zu nehmen, so in Straßburg, wo eine Schweizerin die Kriegsabberforderungen als absurd und verlangte das Recht zur Selbstbestimmung. Die schweizerische Regierung erließ daraufhin ein Verordnungsverbot und ordnete in mehreren Städten das Standrecht an. (Sozietät: Aburteilung und Sanktion bei schweizerischen Verbrechen, wie Mord und öffentliche Gewalttatigkeit). Diese Maßnahmen veranlassten Seelen zur Stellung eines Ultimatums an die Schweiz, das die Zurücknahme des Standrechts und die Zurückziehung des Staatspolizei innerst 6 Stunden forderte, bisweilen jede Verantwortung für die im Falle der Verweigerung stattfindenden Ereignisse abzulehnen wurde.

Die schweizerische Regierung hat das Ultimatum nicht beantwortet, aber auf die Möglichkeit weiterer Verhandlungen hingewiesen. Das Lauf der Ereignisse haben sich nun die Unruhen zu einem Weltgericht entwickelt, so dass Seelen den Wunsch der Schweizendeutschen und Anschluss an das Reich proklamieren, da das Zusammenkommen mit den Deutschen für unmöglich erachtet habe.

Da England und in Frankreich ist der bis jetzt

abgelehnte Gedanke eines Plebisitzes zur Rettung des Friedens aufgetaucht. Die Nachteile einer solchen Wahl werden jedoch nicht übersehen; es können neue Unruhen entstehen, da es noch anderworts deutsche Minderheiten gibt.

Der Städter ist das noch vor Kurzem für die Schweizendeutschen einiges gewesen, nun aber ist die Kriegsabberforderung als absurd und verlangt die Güte für die Abstimmung der Schweizendeutschen Gebiete und ermutigt heute zwar zu Plebisitz oder Nationalstaat in der Schweizherrschaft.

Bei den Vorrednungen in Genf erklärte dagegen Stojnowski den französischen Außenminister Bonnet, das Reich sei als bedauerlich empfunden, das die Schweizendeutschen den Schweizern so weitesten Entgegenkommen geschenkt hätten.

Am Hindel auf die bevorstehenden Wahlen hat Roosevelt wohl zur Bewährung seiner Mutter, die Erfahrung abgezogen, dass die Vereinigten Staaten in Europa keine Bindungen eingegangen seien, die

Die Schweiz hat sich in den Schweizendeutschen Gebieten zu verschärfen, dass eine solche Entscheidung einen Krieg auslöst und wünscht, dass die Schweizendeutschen die Macht auf die Schweizendeutschen übertragen, die einen Krieg auslösen, was wir in Leid und Dunkel leuchten soll, teilen und weiter geben, was wir in Leid und Zuerstichterleben erleben. In allen Zeiten können wir dieses überall erleben, Freude in der Familie, in der Arbeit, in Freunden, in der Natur, aber in den Tagen der Bedrängnis, die die Angst vor dem ungeliebten Morgen uns zaghafte macht, da wir in wachsender Verzweiflung vor all der Not und Dual rings um und keinen Ausweg mehr sehen, da lernen wir einsehen, dass keine Kraft nicht reicht, Unheil zu bannen, Angst in Dunkelheit zu tragen. Und so mag es wohl kommen, dass wir uns heute am Betttag mehr als je und inriger und eindeutiger mit der Bitte um Licht, um Kraft für gute und böse Tage zu Gott hinwenden, der schließlich die Geschichte der Großen und der Kleinen, der Völker und ihrer Herrscher allein in Händen hält.

In einer Zeit der Wende, da das gestern trübe war, und das morgen dunkel vor uns liegt, wird wir da nicht ganz besonders auftreten, an jedem neuen Tage, in jedem neu anbrechenden Heute uns jedem Strauß des Liches zuwenden? Und Licht ist immer noch da, wenn wir bereit sind, es zu empfangen. Keine Dunkelheit ist je schwarz, das lichtende Auge, schneidende Herzen nicht den dunklen Lichten führen, der — und wenn es nur im eigenen Innern wäre — Zeitzwischenstrafe hätte. Stilles Gebet am Betttag, sei es im Kämmerlein oder an irgend einem schönen Orte, setzt es in der Gemeinschaft eines Gotteshauses, kann uns bereit machen, dass wir den Kunden Lichten ahnen. Und das ist, was in diesen Zeiten der Verbundung — unter plötzlich demnächst wieder zu leitende Verbunkelung ist ja gerade Symbol einer größeren Dunkelheit als Stätte des verirrten Menschen — am meisten Platz tut; dennoch Richter der Vater oder doch sein wollen, suchen nach dem Licht, das uns in Leid und Dunkel leuchten soll, teilen und weiter geben, was wir in Leid und Zuerstichterleben erleben. In allen Zeiten

können wir dieses überall erleben, Freude in der Familie, in der Arbeit, in Freunden, in der Natur, aber in den Tagen der Bedrängnis, die die Angst vor dem ungeliebten Morgen uns zaghafte macht, da wir in wachsender Verzweiflung vor all der Not und Dual rings um und keinen Ausweg mehr sehen, da lernen wir einsehen, dass keine Kraft nicht reicht, Unheil zu bannen, Angst in Dunkelheit zu tragen. Und so mag es wohl kommen, dass wir uns heute am Betttag mehr als je und inriger und eindeutiger mit der Bitte um Licht, um Kraft für gute und böse Tage zu Gott hinwenden, der schließlich die Geschichte der Großen und der Kleinen, der Völker und ihrer Herrscher allein in Händen hält.

Aus der Oxford-Bewegung

Teilnehmerinnen an der „Weltkonferenz der Oxford-Gruppe für geistige und moralische Aufrüstung“ senden uns den folgenden Bericht:

„Interaktion der Antwort auf Kriegsallies.“

Unter diesem Leitwort hatten sich 2000 Menschen aus allen Erdteilen in Interaktion zusammengefunden, um auf die größten Probleme der Welt durch persönliche Erfahrungen von

Möge Gott uns die Fähigkeit verleihen, unser häusliches Leben in Einfachheit und guter Sitt unter unserem öffentlichen Leben anzuschließen und dieses selbst einer gesunden und glücklichen Entwicklung offen zu halten!

Möchte er uns hierfür ein unbefangenes und redliches Herz und die Kraft geben, mit der Würde und Ruhe eines Volkes, das der Freiheit gewohnt ist, zu raten, zu tun, was Kirche, Schule und unser gesamtes bürgerliches Leben im steten Fortschreiten erfordert! Möchte er uns hierzu feste Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Furchtlosigkeit schenken und uns vor dem Elter böscher Leidenschaft bewahren, der niemals gute Früchte bringt!

Gottfried Keller, aus dem Bettagsmandat vom Jahre 1867.

Zum Betttag 1938

E. B. am diesem Sonntag sind wir alle aufgerufen, gleich viel welchen Geschlechtes, Standes vor seien, welcher Partei und Konfession ist, um uns zugehörig fühlen, als Schweizer sind wir aufzuerufen, unser Land, unser Volk und in ihm auch uns selbst ganz besonders Gottes Gut anzugehören. Edelgöttlicher Dank, zu Hause und Betttag ist der volle alle, der die diesen Tag gegeben ist.

Wir halten es verschwendet rings im Lande. Vieles sind es, die vergessen, dass Betttag ist, sie haben noch nicht stilistisch gelernt im eiligen Gang der Tage, und in einer Stunde der Begegnung Kraft zu schöpfen aus Quellen, deren Täufchen ist nur in der Sittle vernehmen können. Einander ist es längst Bedürfnis geworden und wesentlichen Beifand ihrer Lebensgestaltung, sich einzurunden in die große unglaubliche Gemeinschaft der, die ihren „Weg zu Gott“ gefunden und, ob tausend Schritte und unzähliger, ob als Begegnung, oder auch zeitweise als Allzufreud, die Weg immer wieder zu gehen verüben. Wir können wohl nie ganz vergnügt werden, wir müssen wohl immer wieder „uns finden lassen“, wenn wir uns versetzen. Aber es kommt nicht darauf an, dass wir eine helle und schärfende Straße zu wandern haben, sondern auf unserer Wegen, auch durch Nacht und Dunkel und nach uns und Freunden immer wieder und in aller Eindeutigkeit auf das eine Ziel auszurichten, das der Weg „zu Gott“ führt.

Dunstig genug ist es um uns. Und dunstig genug droht Unheil überall um uns. Seit den Jahren des Weltkrieges in Kriegsgefallen ist mehr als unmittelbar nach gewesen. So müssen wir die Schweizendeutsche auf die Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Der Verteilung der NSDAP in Nürnberg fand keinen Absatz mit einer Reden, die antisemitische Massen für die erneute Säuberung Deutschlands in den jüdischen Deutschen. Görlitz verhinderte, dass die Einigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit für die Bevölkerung in Westdeutschland, über die Notwendigkeit der Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Er erinnerte an das Böswill Deutschlands-Italiens-Faschismus gegen den Polenstaat und äußerte sich sehr misslich über die Tschekoslowakei und England, über die Demokratien im allgemeinen, die mit dem Kommunismus einig waren. Hitler betonte in seiner Rede hauptsächlich die Osteuropas für den Frieden, beispielweise die gänzliche Aufgabe Faschistischen und das Abkommen mit England.

Bogen, auf denen die Lichter auf und ab glitten wie kleine Schiffe. Zuletzt sah es sich frammt in einem wunderschönen Boot, das sich frammt und fuhr dann auf dem Dach eines der surrunden Wagen in die Ferne.

Lufas flog die vielen Treppen hinab, um in die Schule zu gehen. Das erstaunliche Boot hatte seine Mutter ihm hingebracht und abgeholt. Ein Sitz weit hatte sie auf unsere unbeschreiblichen Häuser und unzere noch ungefährdeten Häuser, da haben wir nur zu danken, aus vollem Herzen Gott zu danken. Und alle Sorgen und Spannungen, die wir sie sonst als nach so grau seien mögen, ja werden wir in Mitleidpreis, die Wiedergängung der Heil und überall auf dem Betttag an jene Zeit zurückkehren.

Lufas schaute den Schweizern grinsen, an die wir heute ganz besonders und dankbar denken wollen: Niedrig, ein Recht, das noch gilt für alle seine Bürger, Freiheit des Denkens und Redens, das offene und freie Begegnung und das Begegnen, das wir mit der ungeheure Nachbar es gut mit uns meinte oder doch zumindest uns nicht überwältigte.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

„Gefällt es dir hier?“, fragte sie, mit einem breiten, aber etwas schiefen Lächeln, während sie sich auf dem Bett aufsetzte und die Kinder an sich hielten.

Freundschaft geschlossen. Lufas war entzückt. Wieder er mit seiner Mutter die Treppen hinaufstieg, wartete Agnes unten, und er blieb immer wieder über das Geländer, um sie noch einmal zu sehen.

Als Lufas nun an diesem Morgen die Treppen hinabging, öffnete sich im ersten Stock die Tür, ein reizendes Mädchen erschien und schloß sich ihm an.

„Wie heißt du?“, fragte es Lufas.

„Hedwig.“

Sie mührte ihn eingehend, hob dann den Arm und blieb auf ein wunderschönes Liegen.

„Wie müssen geben?“, sagte sie.

„Wie du möchtest“, fragte Agnes freundlich.

„Wie du liebst!“, antwortete Hedwig fröhlich.

Sie war die größte von den drei. Agnes, die kleinste, hatte die meiste Würde zu folgen, da Hedwig mit ihren langen Beinen so schnell ausstritt, wie auch Lufas sich wehren musste, um mitzuhalten. Vor dem Schulhaus schlug Hedwig einen breiten Gang vor. Agnes konnte nicht mehr mitmachen. Sie sah fröhlich aus und schaute wehmütig, wie die andern gewandt und fröhlig im Innern des Hauses verschwanden.

Bei Agnes war es Lufas wohl. Sie war wie eine weiße Blume, die Licht aufnahm und abgab, ohne es zu wissen. Sie half Lufas über die ersten Schulmorgenspielen hinweg, und wenn dieser Wettlauf und andern Dingen überredet ließ, wartete sie gebannt und lächelte.

Bei Agnes war es Lufas wohl. Sie war wie eine weiße Blume, die Licht aufnahm und abgab, ohne es zu wissen. Sie half Lufas über die ersten Schulmorgenspielen hinweg, und wenn dieser Wettlauf und andern Dingen überredet ließ, wartete sie gebannt und lächelte.

Bei Agnes war es Lufas wohl. Sie war wie eine weiße Blume, die Licht aufnahm und abgab, ohne es zu wissen. Sie half Lufas über die ersten Schulmorgenspielen hinweg, und wenn dieser Wettlauf und andern Dingen überredet ließ, wartete sie gebannt und lächelte.

erzeugt und die mütterlichen Gefühle, die Fürsorge, die jeder wahren Frau und Mutter eignen sind, schafft eine Grundlage für die hohe Kunst des Regierens. Wenn die holländische Bevölkerung ohne Unterchieden ihrer Königin dankbare Gefühle für den Frieden und ein gesundes Leben der Nation entgegenbringt, so fragt man sich, ob es nicht vielleicht besser und friedlicher um die Welt stände, wenn noch mehr je kluge Frauen die Geschichte der Völker leiten würden."

„Eine englische Großindustrielle“

II.

* Vgl. Nr. 36. Die obigen Ausführungen sind in freier Übertragung aus dem Englischen von H. L. dem angiebenden Buche „This was my world“, von Viscountess Rhonda entnommen. (Verlag Mac Millan & Co., London.)

Als ihr Vater die junge, bisher aller Berufssarbeit vollkommen fern gehaltene und auch nicht für sie vorbereitete Tochter fragte hatte, ob sie seine Sekretärin werden wolle, schrieb die Countess Rhonda ihre Überlegungen und dann ihren Arbeitsbeginn folgendermaßen:

„Ich meinteinst war nicht sicher, ob dies das Richtige sei, als er selbst. Ich war er fürs berhebtest und haushaltan war mir noch eine wichtige Angelegenheit — wie sollte ich Geschäft und Haushalt verbinden? Mein Haushalt beschäftigte drei Hausangestellte. Zenden Morgen brachte ich mich mit der Koffer und gab ihr von den Vorräten — wie konnte ich um 9 Uhr zur Arbeit fahren, ohne diesen Brauch zu verleben? Dann war da die Frage des Frauensmutes. Ich gab bisher alle meine freie Zeit dieser Bewegung. Würde ich gar nichts mehr dafür tun können? Ned (Name einer Freundin, Ned) meinte, ich würde mehr für Ehrlichkeit und Frauenbewegung leisten, durch erfolgreiche Geschäftssarbeit, denn sonst in Jahren und Ich wusste, sie hätte recht. Und abends und Samstagmorgen konnte irgendwo noch eine Menge gekeift werden. Sie waren die Zweifel nach einer Seite behoben, es blieb der Haushalt.

Andererseits waren 1000 Pfund im Jahr viel Geld und würde unser Einkommen mehr als verdoppeln. Das war verlockend. Auch aus verschiedenen anderen Gründen gefiel mir die Idee. Schließlich entschloß ich mein Vater eher als ich und wir mit die Stellung. Während einiger Tage schwante ich noch. Ich sprach mich mit meinem Mann, der nichts dagegen einzuwenden hatte. Von Neuen betrachtete ich die Haushaltfrage. Meine Koffer war absolut zuverlässig. Wäre es nicht möglich, Vorräte anzulegen und die Mahlzeiten etc. einmal die Woche statt siebenmal zu bereichern? Ich ging zu meinem Vater und erklärte mich einverstanden, wenn ich an fünf Wochenenden arbeiten und den Sonnabendvormittag für meinen Haushalt frei habe könne. Der Vertrag wurde auf dieser Basis abgeschlossen.

In diesen Tagen waren Frauen in den Garde-
dots heimlich unbekannt. Ich weiß nicht, ob mein Erzieherin in den Dots Anfang zu Belau-
figung gab, wie vermutlich mein Vater befürchtete. War es so, so bemerkte ich jedermann nichts davon. Wahrscheinlich sollte ich nichts davon hören. jedenfalls kam ein alter Herr zu meinem Vater, um ihm zu warnen. Wie ich ihn erzählte, hätte er selber daran gedacht, seine Tochter in ins Geschäft zu nehmen, hätte aber eingesehen, daß dies unüblich sei. Es schäfe sich einfach nicht ... eine Frau, allein in dieser Welt der Männer. Außerdem wäre sie jedem Mann ausgeschert, der mit ihr allein gelassen sich ihre isolierte Stellung zunehmen wollte. Mein Vater lächelte. „Der Mann, der das ver-
suchen wollte, würde mir leid tun.“

Von Anfang an bestand mein Vater auf meiner Anwesenheit bei allen Unterredungen und Sitzungen. Dies war ausgerufen durch lehrreiche. Ich erinnere mich, daß ich mehrläufig überzeugt war, als ich zum erstenmal das Garde-
dots Bureau betrat, zu merken, daß sein Name mit Erfahrung ausgesprochen wurde, nicht nur von den Angestellten, sondern von allen, die mit ihm in Berührung kamen, während er doch zu Hause vollkommen unerkenntlich behandelt wurde. Nach etwas, das mich interessierte, war die unerhörte Konzentrationsschwäche, nicht nur meines Vaters, sondern auch der wichtigsten seiner Mitarbeiter. War eine wichtige Verhandlung in Gang, so erfüllte die hochgradige Konzentration dieser Geister das Zimmer mit einer merhrläufig lebendigen Kraft. Ich habe seither

längst aufgehört, dies zu beachten, aber es ist begießlich, daß eine junge Frau stark davon beeindruckt wurde, die frisch aus der Welt des Heims und der Salons kam, wo manchmal während Stunden fünf bis sechs Personen zugleich endlos und ziemlich belanglos Gespräche über belanglose Dinge, die niemanden weiter brachten, führten und wo wirkliche Konzentration, die sie benötigt wurde, eine heimliche unbekannte Angelegenheit war.

Im Bureau verlief alles nach einer bestimmten Routine, die sich nur selten änderte. Nach Ankunft meines Vaters erledigte er seine Briefe, gewöhnlich dictierte er sie selbst. Er hatte eine Art (sehr irrsinnend für seine Sekretärin) alle möglichen, merkwürdigen Briefe, von unützten Leuten, sehr ausführlich zu bearbeiten, wenn sie ihm interessierten. War das erledigt, so sprach er mit den Leuten, die getreten waren, ihn zu hören: Verwalter von Kohlenbergwerken, Generalbevollmächtigter, Geschäftsfreunde, Verkaufsoffiziere, Gewerkschaftsführer, politische Freunde, Zeitungsleute, alte Kohlenarbeiter aus den Bergen und Geschäftsfreunde.

Es bestand eine Theorie, die obne Zweifel für die Länge mancher seiner Unterredungen verantwortlich war. Spreche man mit jemanden, so sollte man ihn sich aussprechen, und nicht mit dem Gefühl wegziehen lassen, nur die Hälfte von dem vorgebrachte zu haben, was er zu sagen beabsichtigt hatte. Er behauptete, eine Unterredung gewinnt durch das Doppelte an Wert, und unternehme man etwas, so sollte man es auch gleich richtig tun. Man wunderte sich oft, woher er die Geduld dazu nahm.

Er hielt sich an genüge Regeln. Wie ließ er jemanden unnötig warten. Das wäre eine Art von Bluff gewesen, die ihm missfiel. Nie sah er auf Formalitäten, z. B. ob es an ihm sei, jemanden zu besuchen, oder an jenem, ihn aufzusuchen. Ergraben sich irgendwelche Zweifel, so ging er zum andern. Dies geschah aus Prinzip, nicht, um seinem Gegenüber das Geschäft vor, es einer seiner ersten Nachtschläge an mir, das gleiche zu tun.

Ein gut Teil seiner Zeit wurde mit dem Ausprobieren neuer Patente ausgefüllt. Wie füllt es interessierte. Oft griff er sie auf. Patentier, Erfindungsverfahren, verbesserte Kohlenzähne, neue Methoden zum Füllen von Preus, patentierte Verschäfte zum Herstellen von Karben oder Dachziegeln, neue Methoden zur Verarbeitung von Eisen, Verhüttungen für Reifenprodukte der Kohle, ... dies sind einige davon.

Von Anfang an begann mein Vater mich mit dem Schreiben, oder noch später, mit dem Verfassen nach bestimmten Angaben von vertraulichen Briefen, oder mit dem Durchlesen von Schriften privater Natur verrichtet zu machen. Einmal bat er mich den Inhalt seiner Notizen zu fortsetzen, die wie Satchelsachen vollgestopft waren. Während die Monaten verzeichneten sich die Dinge in ihnen auf. Alles mögliche war enthalten, vom wichtigsten Dokument und streng vertraulichen Briefen bis zu Rezepten für

Einen zum Unterzeichnen fertigen Geschäftsbrevet für ihn zu verfassen war eine Dual. Oft änderte er jedes zweite Wort, bevor er die Erlaubnis zur Forderung erzielte. Diese Dual wurde von vielen geteilt, denn mein Vater rezipierte niemanden und fortsetzte jeden Brief mit demselben Nachdruck, selbst wenn er vor einem erprobten Korrespondenten verhaft war. Einige Briefe, die um jeden Preis verhindert werden müssten, waren bekannt. Kein Brief, der die Worte „betreffend“ oder „im Bezug auf“ enthielt, durfte je das Bureau verlassen, noch durfte man (auch beim sprechen) das Wort „gegenüber“ im verkehrten Sinn gebrauchen. Aber trocken gab es noch immer Hindernisse. Ich überredete ihn, mich die Briefe, die ich für ihn schrieb, auch unterschreiben zu lassen, ging aber einer Erklärung meiner Beweggründe aus dem Wege.

Nach einiger Zeit wurden mir einige seiner Geschäftsbrevete mit einer Ausfertigung übergeben, die für sie verantwortlich und mögliche ihm darüber Besicht erfassten, wann und so weit es für notwendig hielt. So übernahm ich z. B. die Bemerkung für alle seine Zeitungen. Als Politiker hatte er ein zu großes Interesse an der öffentlichen Meinung, um nicht der Presse eine außergewöhnlich starke Wichtigkeit beizumessen. Mit Hilfe seiner Volksälter versuchte er die öffentliche Meinung in Südwales zu beeinflussen. Von Zeit zu Zeit, wenn sich eine Ge-

er mit der Faust einen Tisch mitten entzweischlagen können.

„Das war wirklich, als hätte er das einmal gesagt. Sowohl russische nun ebenfalls aus Männern.“

„Hat dich deine Mutter gearzt?“ fragte sie.

Lufas war verblüfft, er hatte nie darüber nachgedacht.

„Mama mag mich nicht,“ erklärte Sadowia. „Als sie einmal wütend war, sagte sie, ich sei schuft, die sie nicht mit Wolf reisen könnte. Sie nennt Papa Wolf, blöd, nicht?“ (Vorlesung volgt.)

legende ergab, laufte er eine dieser Zeitungen auf, so daß es ihrer, zur Zeit, als ich die Handhabung übernahm, fünf oder sechs, meistens kleinere, in verschiedensten Zeiten von Wales herausgegebenen Volksblätter waren...

Als er nach Amerika reiste, wurde ich seine Befähigung mit Aufsicht über die ganze Verwaltung. Beim erstenmal auswiesen verschiedene seiner Geschäftsfreunde an der Wichtigkeit dieser Handlung. Ich kann mich nicht erinnern, große Befürchtungen gehabt zu haben, und war es bei ihm der Fall, so ließ er sich ebenfalls nichts anmerken. Volksälter Volksblätter bedurften bei ihm dies auch im wörtlichen Sinne. War er einmal unterwegs, so hörte man, außer ihm und wieder einem Brief, wenig von ihm. Selbstverständlich schrieb ich ihm regelmäßig, aber seine Antworten waren selten und enthielten wenig Definitives.

Dente ich zurück, so erschien es mir merkwürdig, daß ich so leichtsinnig war. Ich glaubte, ich taunte meinen Vater so gut, daß ich ziemlich genau wußte, was er wünschte, und ich wußte auch, daß er mich nie im Stich ließ und mich nie sehr todeln würde, unterließ mir einmal ein Fehler. Seine Billigung und seine Meinung über mich waren mir aber ungeheuer wichtig. Zudem kann ich mich, während der Zeit meiner Generalsekretärin, an keine unruhige Minute oder schlafe Arbeit erinnern. Im Gegenteil. Als er einmal in Amerika war, und ich zu Hause die Verantwortung für die Anregung und den Abschluß eines Grundstücksgeschäftes trug, bei dem es sich um über 100.000 Pfund handelte, telegraphierte ich ihm: „Bentige vollkommen Handlungsfreiheit“, und — charakteristisch für ihn — erholt sie sofort.

— Es sieben hier noch die beiden letzten Sätze des so warm und lebendig geschriebenen Briefes niedergeschrieben, mit denen die Autorin ihre Selbstbiographie abschließt. Nichts in der Welt ist zu vergleichen mit der Freude, die man fühlt, wenn man etwas als absolut richtig und wertig gung, er zum andern. Dies geschah aus Prinzip, nicht, um seinem Gegenüber das Geschäft vor, was es einer seiner ersten Nachtschläge an mir, das gleiche zu tun.

— Das Leben war sehr gut zu mir. —

Ein Blick in das Kriegsland*

M. O. Hagen und Bangen um den Frieden in Mittel-Europa ist so stark geworden, daß Spanien darin beinahe in Vergegenheit gerät. Die Edaren von Emigranten, die auf die Hilfe von Spanien und Schweiz angekommen sind, wurden so erschreckend groß, daß es einem schon keinerlei überdrückt vorkommen könnte, noch für andere, fernere Opfer eines grausamen Geschehens sammeln zu wollen. Und doch nun wirkt es, kalt und vernehmlich.

Als ich vor wenigen Wochen in Barcelona einen unzähllichen Zuzugström miterlebte, da wollte ich es nicht begreifen, daß wir in der Schweiz kaum drei Zellen in unseren Tagesschriften darüber erfahren, ja vielleicht nicht einmal das. Täglich werden kleine Städte und Dörfer des Republikanischen Spaniens bombardiert, ohne daß die Weltkreise davon Notiz nähme. Es ist ja keine Saison davon mehr!

Es ist 4 Uhr morgens. Durch das Gewirren der Straßen geweckt, bin ich aufzufahren und siehe nun am Fenster. Schon schlägt die Bombe auf. Die nervösen Finger der Menschenwehr tragen den Himmel ab. Sie jagen das feindliche Flugzeuggeschwader und scheinen es nicht zu finden. Rote Leuchtfeuer steigen auf und geben an, wo die Abhörsysteme die Bombe vermuten. Es plätschen die Bomben eine nach dem andern, in wahllosartigster Weise und dumpf tönen die Abwehrkanonen dazwischen. Schwarze Rauchwolken steigen gegen den Himmel. Die 2 Millionenstadt liegt im tiefen Dunkel da. Verdunklung heißt in Spanien: Abschneiden des elektrischen Stroms und wir verhindern nicht einen Laut. Wir wissen, da unten in der Stadt drängen sich die Menschen in den Unterkünften und Untergrundbahnen zusammen. Es schlafet niemand. Alle halten den Atem an. Eine moderne

* Wir erhalten immer wieder die Anträge der verschiedenen Arbeitskreise, die in der Schweiz verkehren, dem so schwer heimlichstes wankende Polizei beizutragen. Dieser Artikel, geschrieben von der Sekretärin der Schweiz, ist für Spaniändern soll auf die hingebungsvolle Hilfe aller unserer Organisationen aufmerksam machen und werben für weitere Mithilfe, da wir nicht jeder einzelnen Organisation das Wort geben können. Viel, sehr viel benötigen wir heute in eigenen Landes, aber — noch sind wir selbst von Kriegsende verschont ... Heute, wer helfen kann! —

Weltstadt zittert wie im Fieber und dahinter liegt der ungeheure Körper des schlafenden Europa. Dämonen schlafen die Menschen und wollen es nicht wahrhaben, daß Europa an einer See brennt. Jetzt sind der Kampf in der Luft. Nach mehr als 2 Stunden erschöpft die Sirenen noch einmal: Der Alarm ist vorüber. Nun ist die Stadt aus der Belästigung erweckt. Sanitätszüge räumen durch die Straßen. Ich hörte wie unten von uns ein Haus zusammenbricht, als habe es sich noch halten wollen bis zum Ende des Alarms.

Am Morgen erscheinen unsere spanischen Mitarbeiter aus gewohnter Zeit im Bureau. Niemand spricht von der durchwachten Nacht. Niemand weiß, wie viele Opfer sie gebracht hat. Es hätte früher mich heraus, daß eine Bombe in eine Schlange von Leuten gefallen ist, die sich zum engen Eingang des Unterstandes drängten. Da wird wohl keiner mit dem Leben davongekommen sein.

In den Häusern der inneren am meisten gebräuchten Böden sollen nicht mehr viele die Macht verbringen. Wo sind sie? Wenn man es unternimmt, um 11 Uhr nichts durch eine amputierte Quartiere zu wandeln, so muß man aufpassen, daß man nicht auf die Schlafenden hört. Da liegen die Familien auf ihren Matratzen, ja auf den Trotz rings um die Eingänge der Unterkünfte. Und alle Gänge der Untergeschäfte sind in eine ständige Schlafzelle verwandelt. Am Morgen rollt man die Matratzen zusammen, und schließt sie verschürt an die Wand. Friedlich schlafen Kinder und alte Leute, verträumt voll aneinandergelehnt. Die älteren und jüngeren Bewohner der Untergrundbahnen kommen meist erst gegen Mitternacht.

Was das Volk erträgt kann!

Die Schweizer waren längst schon zusammengebrochen. Aber das spanische Volk kannte den Hunger schon vor Ausbruch des Krieges. Und es hat einen großen Bundesgenossen: die glühende spanische Sonne. Sie erzeugt wohl etwas von der mangelnden Nahrung.

Vor Ausbruch des Krieges hatte Barcelona kaum eine Million Einwohner. Heute sind es weit über 2 Millionen. Eine Million Flüchtlinge müssen mitgenährt und mitgelebt werden. Ein ungemeines Problem für Friedenszeiten, eine unlösbare Aufgabe im Kriege, bedient man, daß die reichen Olivengegenden Kataloniens in den Händen Franco sind, daß aus dem fruchtbaren Norden des Landes und aus der „huerta“ von Valencia keine Früchte mehr hinauskommen, und daß die Stadt vom Meer blockiert ist.

Es läßt sich nicht sagen, wie viel die Bevölkerung von Barcelona noch zu eifen hat; die Verteilung ist zu ungleich. Wenn auch jetzt Wochentags nur noch die Brotration (1050 Gramm pro Kopf in der Woche) ausgetragen werden können, so heißt das nicht, daß die Leute sich bloß aus Ernährung. Die Gewerkschaften haben die Möglichkeit, sie und die Lebensmittel zu erwerben, unregelmäßig allerdings und für die Menge der Gewerkschaften in knappen Quantitäten. Auch lassen sich im Schlechthandel manchmal noch Güter aufstreben. Wer etwas zu verkaufen hat, ist noch am besten daran. „Güter“ waren Gold, Tabak und Diamanten“, sagte mir einmal ein Spanier. Für Tabak ist lediglich alles zu haben. Zu den „Edelfischen“ gehört auch die Seife. Einem unserer Mitarbeiter wurde einmal ein Haft für ein Stück Seife angeboten!

Ich werde den Blick der Frauen nicht vergessen, die in einem der grausigsten Flüchtlingslager Barcelonas von der Schweizerhilfe Seife ausgeteilt erhalten. Das Lager ist in einer sch



Espaniendrin ist seine Schweizerhilfe
Kämpfern wie von der Zuhörerschaft, als die Panne Gelegenheit gab, in nächtlicher Sommerstille, angeleuchtet der Festsbeleuchtung, sich draußen vor der Halle zurückzufinden, in die irgendwo Welt. „Musik du mächtige, vor dir entzündet der schönsten Sprache ausdrucksstollens Wort.“

Dieses durfte erleben, wer auf kurz oder lang an den Luzerner Festwochen teilnahm. Jene Jugendfreunde, welche ihnen fernbleiben mussten, konnten doch am Radio vollendete Wiedergaben hören; konnten die Meisterdirigenten Grabina, Unfer, Bich, Bruno Walter, Mengelberg und Toscanini erkennen durch die unvergleichliche Interpretation großer Tonwerke. So haben die Zuhörer dieser Festspiele mit allen Durchführern zu konzentrierten Gesingen zusammengekürt. Außer den Konzerten fanden Freilicht-Konzertreisen unter mächtigen Baumgruppen. Über die Darbietung des hieraufwanden Siegfried-Symphonie an dieser Stätte wäre wohl Wagner selbst beglückt gewesen.

Nicht minder feierlich gestaltete sich Toscanini zweites Konzert in der mächtigen Luzerner Kongresshalle. Ein internationales, elegantes Publikum, ein Sonder-Orchester von 80 der besten Jugendlichen unseres Landes, und der großartige Klangkörper fürscheides Feuer entfackt. Die F-B-Sinfonie von Brahms gesellte er wohlbekannt in sein Jüngste. Deutlich, klar und schön diejenigen von Schubert, Debussy, Richard Strauss; krasse, klarer, einzifffbar schreibt

Puccini, auf ungewöhnliche Wirkung ausgebend Massagari, — schräg nach rechts, eigentlich und fremdaristisch Straußwelt, französisches Mäuselieben und

Wolfskunst, auf besondere Würdigung in einer eigenen umfassenden Schaustellung voll lebendiger Dokumentation. So werden alte und neue Geschichten heraufgerufen zu eindrucksvoller Begegnung mit großen Tonkunstern. Damit ist die wohltuende Stimmung geschaffen zum Genusse herverwöhnen.

Wohl keiner der Festbesucher verfügte die Gelegenheit, einmals die reizende Motorwaggonfahrt nach Triesten zu unternehmen, wo Richard Wagner seine glücklichste Schweizerfahrt verbrachte. Ganz nahe dem einfach wohnlichen Landhaus, als Wagner-Museum eingerichtet, gab Toscanini sein erstes Konzert in der improvisierten Freilicht-Konzertbühne unter mächtigen Baumgruppen. Über die Darbietung des hieraufwanden Siegfried-Symphonie an dieser Stätte wäre wohl Wagner selbst beglückt gewesen.

Nicht minder feierlich gestaltete sich Toscanini zweites Konzert in der mächtigen Luzerner Kongresshalle. Ein internationales, elegantes Publikum, ein Sonder-Orchester von 80 der besten Jugendlichen unseres Landes, und der großartige Klangkörper fürscheides Feuer entfackt. Die F-B-Sinfonie von Brahms gesellte er wohlbekannt in sein Jüngste. Deutlich, klar und schön diejenigen von Schubert, Debussy, Richard Strauss; krasse, klarer, einzifffbar schreibt

Von den Luzerner Musicalischen Festwochen

Der Sommer 1938 hat dem schweizerischen Kulturladen eine Bereicherung gebracht, die als Luftstift gelten soll zu künftigen Großstädten: Die Luzerner Musicalwochen. Sie werden kein einzigartiges, sondern ein sich wiederholendes Ereignis sein durch großzügige Entfaltung keits neuer Kulturfesten. —

Wo eine bezaubernd schöne Landschaft als Feststätte dient, erfahren erlebene Kunstgenüsse eine besonders manifastliche Wirkung. Die Reize des Bierwaldstädter mit seinem Meienkrug von Bergen, Wäldern und Matten erfreuten die Sinne der Reisefreuden und machten sie besonders empfänglich für die erhabenden der Künste, die Majestät. Deren Großmeister hatte man zusammengezogen, um sie durch Erinnerungsdenkmale zu vereinen in der „Internationalen Musisaus-

ner göttlichen Kirche eingerichtet. Im Schiffsaal feierten die Männer, auf der Empore und in den Zellen des entzückenden Klosters die Frauen und Kinder. Als meine Begleiterin und ich in den Klosterhof traten, stürzten sich ein paar Frauen auf uns. Sie hielten in der Hand ein Gesichter mit dünner dunkler Suppe, in der ein paar weiße Bohnen schwammen. Sie begannen zu klagen und uns um Hilfe anzufragen. Ein junges Mädchen brach in Tränen aus und beschreitete, sie müsse täglich zwei mal die 5 Kilometer Weg bis zum Flüchtlingslager zurücklegen, um die Suppe für sich und die Ahnen abzuholen. Und immer wieder erhielt sie für die 12jährige Familie.

Erlaubte es mir der Platz, so könnte ich noch von manchen herzerreißenden Szenen berichten, die ich in Flüchtlingslagern gesehen habe. Ist es ein Wunder, wenn viele dieser Menschen die Achtung vor sich selbst verloren haben, wenn es ihnen egal geworden ist, wie sie dargestellt werden? Haus und Hof haben sie fluchtig verlassen. Familien sind oft zerstreut worden. Seit einem Jahr und länger arbeiten sie nichts mehr. Nur Kinder bekommen sie. (Gibt es überhaupt erwachsene Frauen ohne Saugling?) Ich traf eine junge Mutter, die keinen Laden hatte für das Kind, das in wenigen Tagen geboren werden sollte. Zum Glück konnten wir ihr von unserem Lager die Ausstattung für ihren Säugling geben.

Wie bleich die Kinder sind und wie alt ihre Augen! Manche sind ganz allein im Flüchtlingslager und wissen nicht zu sagen, wo ihre Familie gelebt hat, ein Glück noch, wenn sie ihren Namen wissen.

Und was ist die Schweiz?

Manche von den Leiterinnen werden wissen, das das schweizerische Hilfswerk zuerst 4 speziell gebaute Evaluationsautos nach Spanien entsandt hat, um Kinder aus Madrid an die damals weniger gefährliche Küste zu führen. Zu diesen Wagen kam vor einem Jahr, als Geschenk der österreichischen Sonntagszeitung, unser schöner Autocar "Zwingli" und im Winter das Camion "Dufour", zur Hauptstädte eine Gabe des schweizerischen Gewerbesbundes. Heute führen die Wagen Flüchtlinge aus der Levante-Front gegen Valencia und tiefer in den Süden und aus Barcelona in die kleineren Orte Kataloniens. Seit einem Jahr empfangen wendende und stillende Mütter mit ihren Kleinkindern 2 ausreichende Mahlzeiten täglich in unserer Madrider Kantine, 400 alle Leute — das obligatorische Windhälften ist 74! — lassen sich am Mittag eine gute Suppe schmecken. 1000 Schulkindern von Madrid haben seit etwa 5 Monaten zum Frühstück einen Becher heiße Schweißernmilch erhalten. Mütter, die ihren Saugling nicht ernähren können, bekommen von unserem Lager in Valencia kondensiertes Milchpulpa. Etwa 1000 Flüchtlingskinder sind in Katalonien in kleinen Kliniken untergebracht. Durch einen Beitrag von 15 Fr. monatlich sichern ihre Schweizer Paten ihnen die Existenz. Als im Frühjahr die großen Scharen von Flüchtlingen aus der Krone eingedrungen gegen Barcelona drängten, da hat die "Aubra Suiza" zusammen mit den Küchen Käntinen eröffnet, in denen die Kinder am Morgen einen warmen Milchbrei und am Nachmittag Aufschluss aus Schweißernmilch erhalten. Es waren 1500 Kinder, die wir vor Ende Juli über Wasser halten durften. Laufende und laufende Kinder in Katalonien, Valencia und Madrid haben Kleider, Seife, spezielle Milchprodukte erhalten. Den ausgesuchten Lagerräumen, die uns die Firma Säubard zur Verfügung gestellt hat, können wir eine genaue Kontrolle über die ein- und ausgehenden Lebensmittel halten. Ein Stab von Schweizern und Schweizerinnen leitet das Werk. Wir haben diese typische Hilfskärtje. Doch die Führung liegt in Schweizerhänden. Es ist Rudolf Olgarisch, Sekretär des internationalen Bildungsinstituts, der nun seit 1½ Jahren die Verantwortung für das Werk trägt. Zu einem großen Teil ist es ihm zu verdanken, wenn die "Aubra Suiza" unter den ausländischen Hilfsorganisationen den ersten Rang hält.

Und Franco - Spanien? Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder ist eine neutrale Organisation. Sie hilft da, wo die Not am dringendsten ist, ohne nach der politischen Einstellung der Flüchtlinge zu fragen. Nun ist aus vielen Gründen die Not im nationalistischen Spanien nicht annähernd dieselbe wie auf der anderen Seite.

Von Hungersnot ist nicht zu sprechen. Es fehlen im Grunde die Textilien und das Schuhwerk. Das Schweizerhilfswerk betreut sich für die Verteilung seiner Gaben der internationalen Vereinigung für Kinderhilf in Genf. Es hat dieser Organisation einen Personalausweis zur Verfügung gestellt. Es sind bisher Waren (vor allem Stoffe und Kleider) im Wert von ca. 40,000 Franken verteilt worden.

Die Arbeit in der Schweiz.

Es wäre nicht möglich gewesen, die 450,000 Fotogramm-Bücher, die bisher von der Schweiz nach Spanien gerollt sind, zu sammeln, ohne das Vertrauen eines großen Teiles unseres Volkes. Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder im Frühjahr 1937 gepaartet worden, um die Spanientinder auf eine neutrale Ebene zu heben. Es gehören ihr alle politischen Richtungen an, vom Arbeiterschiffswerk, den sozialistischen Frauen, bis zur Carrizentralen. Besonders aktive Mitglieder sind Arbeiterhilfswerk, internationale Bündnis und Warenverleihvereine. Die Arbeitsgemeinschaft hat im ganzen Schweizerland ca. 90 Sektionen, die jede ihre eigene Zusammensetzung aufweisen. In diesen Orten sind die Frauenvereine sehr aktiv an der Hilfe beteiligt. Auch die Friedensvereinigungen haben oft sehr gut mitgearbeitet. Im Kanton Bern und Waadt haben die Lehrer sich des Wertes angenommen. In allen Schulen durfte für die Spanientinder gefämmelt werden. Auf dem Herbst soll ein Aufruf von Obst und Gemüse an die ländliche Bevölkerung ergehen. Sie brauchen gedörrtes Obst und Gemüse für den

Kampf gegen die Vitaminmangelkrankheiten. Gern darfstellen, wie begehrte ihre Kaufkraft ist und welche Vorteile ihnen die genossenschaftliche Verarbeitung bietet.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder mit allen ihr angehörigen Mitgliederverbindungen ist nicht das einzige schweizerische Hilfswerk für spanische Kinder. Auch die Frauen und Männer der spanischen Frauenvereine und Kommissionen arbeiten.

Doch geben sie nur auf die republikanische Seite und bedienen sich der spanischen Bevölkerung für die Verteilung ihrer Gaben.

Die Freunde des schwedischen Sanatoriums in Puigcerdà patrozinieren unablässigen Wert der Arbeitsgemeinschaft einige Kindertafeln.

Die Freunde des schwedischen Sanatoriums in Puigcerdà patrozinieren unablässigen Wert der Arbeitsgemeinschaft einige Kindertafeln.

G. Gr.

Die offene Stelle

An der

Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

der Sekundarhülfe-Gemeinde Weizikon-See-

gärtner (St. Zürich) ist die Stelle der Haus-

haltungslehrerin zu besetzen auf 1. Okt.

1938.

Anmeldungen mit Wahlbarkeitszeugnis, Ausweis über bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Sekundarhülfe-Schule, Dr. W. Müller-Steinlein, Kempten/Weizikon.

Postfach: für die gesamte Schweiz:

Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder

VIII/13 149, Bern, Dr. Hans Lehmann, Tillerstrasse 36;

Basel, Frau T. Martin, Winterth. 58, Richen-

Basel.

Postfach: für die gesamte Schweiz:

Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder

VIII/13 144, Bern, Dr. Albert Schmid, Tillerstrasse 36;

St. Gallen, Arbeitsamt, St. Gallen, 50, Hönggerstr.

VIII/13 245, Hönggerstr.

Was sagt die Leiterin?

Summarisch kann ich Ihnen sagen, dass das schweizerische Hilfswerk zuerst 4 speziell gebaute Evaluationsautos nach Spanien ausgetestet hat, um Kinder aus Madrid an die damals weniger gefährliche Küste zu führen. Zu diesen Wagen kam vor einem Jahr, als Geschenk der österreichischen Sonntagszeitung, unser schöner Autocar "Zwingli" und im Winter das Camion "Dufour", zur Hauptstadt eine Gabe des schweizerischen Gewerbesbundes.

Heute führen die Wagen Flüchtlinge aus der Levante-Front gegen Valencia und tiefer in den Süden und aus Barcelona in die kleineren Orte Kataloniens.

Seit einem Jahr empfangen wendende und stillende Mütter mit ihren Kleinkindern 2 ausreichende Mahlzeiten täglich in unserer Madrider Kantine,

400 alle Leute — das obligatorische Windhälften ist 74! — lassen sich am Mittag eine gute Suppe schmecken.

1000 Schulkindern von Madrid haben seit etwa 5 Monaten zum Frühstück einen Becher heiße Schweißernmilch erhalten.

Mütter, die ihren Saugling nicht ernähren können, bekommen von unserem Lager in Valencia kondensiertes Milchpulpa.

Etwa 1000 Flüchtlingskinder sind in Katalonien in kleinen Kliniken untergebracht.

Durch einen Beitrag von 15 Fr. monatlich sichern ihre Schweizer Paten ihnen die Existenz.

Als im Frühjahr die großen Scharen von Flüchtlingen aus der Krone eingedrungen gegen Barcelona drängten, da hat die "Aubra Suiza" zusammen mit den Küchen Käntinen eröffnet,

in denen die Kinder am Morgen einen warmen Milchbrei und am Nachmittag Aufschluss aus Schweißernmilch erhalten.

Büro den Hausbild

Bei der zweiten Hälfte des Spätsommer veran-

staltet die kantonal - zürcherische Ar-

beitsgemeinschaft für den Haush-

dien einen

Kellerverkauf

im Kanton Zürich. Der Erlös soll für die

Erfüllung der manifasten Aufgaben aufgehen,

die sich im Interesse unseres Zürcher Volkes gezeigt hat. Als Zentralorganisation umschließt

die alte direkten zürcherischen Frauenvereine von Stadt und Kanton, die sich mit der haus-

wirtschaftlichen Erziehung unserer

frühen und jungen Müttern befassen, jet es durch

Einrichtung von Kursen und Fortbildungsges-

meinheiten, Förderung der bürgerlichen und bau-

elichen Haushaltshilfe, Schulung von Haushaltshilfemeisterinnen, Ausrichtung von Stipendien zur

haushwirtschaftlichen Ausbildung und Schaffung von

junghauswirtschaftlichen Nachwuchs für den Hausbildienst. In einer

Zeit, da jedes Volk mehr als je auf die eigenen

Kräfte angewiesen ist, gewinnen diese wichti-

gen Aufgaben besondere Bedeutung. Wir zwe-

ben daher nicht, dass alle Kreise am "Chelle-

taq 1938" lebhaften Anteil nehmen, und dies durch Kauf einer Überländerkarte beweisen!

Nom Wirkli unferer Vereine

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz.

(A. F. S.)

Über ihre Arbeit berichtet uns die Sekre-

tarin dieses Vereins: "Der Konsumgenossen-

chaftliche Frauenbund sucht durch eine vielseitige

Propagandatätigkeit die Frauen für die Konsum-

genossenschaften zu gewinnen und Gelegenheits-
käuferinnen zu treuen Genossenschaftlerinnen

zu erziehen. Sein Tätigkeitsgebiet hat sich in den letzten Jahren wesentlich erweitert. Am-

mer mehr treten an Stelle der in der Mittel-
zeit gebräuchlichen Frauenkommissionen allen

Frauen offen stehende Genossenschaftliche Frau-

vereine, die ihre Aufgabe vor allem in der

förderung der hauswirtschaftlichen Interessen er-

leben. Ihre erfreuliche Entwicklung beweist, dass

dann mit einem vielversprechenden Weg eingeschlagen

wurde. Standen vorher Hauspropaganda und

Aufklärung über das Genossenschaftswesen im

hintergrund, so sind jetzt hauswirtschaftliche Er-

bildung und Erziehung zur überzeugten Ge-

nossenschaftlerin in dem Mittelpunkt der Arbeit

gestellt.

Zum Aufgabenkreis der Sekretärin gehört des-

halb die Rücksicht bei Beratungen haus-

wirtschaftlichen Charakters der einzelnen

Sectionen, die Neugründungen von Geno-

ssenschaften, die Ausbildung

des Mittelpunkts der Arbeit.

Die Arbeit in der Schweiz.

Es wäre nicht möglich gewesen, die 450,000

Fotogramm-Bücher, die bisher von der Schweiz

nach Spanien gerollt sind, zu sammeln, ohne das

Vertrauen eines großen Teiles unseres Volkes.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder im

Frühjahr 1937 gepaartet worden, um die Spanientinder auf eine neutrale

Ebene zu heben. Es gehören ihr alle politischen

Richtungen an, vom Arbeiterschiffswerk, den sozialistischen Frauen, bis zur Carrizentralen.

Besonders aktive Mitglieder sind Arbeiterhilfswerk, internationale Bündnis und Warenverleihvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder ist eine neutrale Organisation.

Sie hilft da, wo die Not am dringendsten ist, ohne nach der politischen

Einstellung der Flüchtlinge zu fragen. Nun ist

aus vielen Gründen die Not im nationalistischen

Spanien nicht annähernd dieselbe wie auf der

anderen Seite.

Von Hungersnot ist nicht zu sprechen. Es feh-

len im Grunde die Textilien und das Schuh-

werk. Das Schweizerhilfswerk betreut sich für

die Verteilung seiner Gaben der internationa-

len Vereinigung für Kinderhilf in Genf.

Es hat dieser Organisation einen Personalaus-

weis zur Verfügung gestellt.

Es sind bisher Waren (vor allem Stoffe und Kleider)

im Wert von ca. 40,000

Franken verteilt worden.

Die Arbeit in der Schweiz.

Es wäre nicht möglich gewesen, die 450,000

Fotogramm-Bücher, die bisher von der Schweiz

nach Spanien gerollt sind, zu sammeln, ohne das

Vertrauen eines großen Teiles unseres Volkes.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder im

Frühjahr 1937 gepaartet worden, um die Spanientinder auf eine neutrale

Ebene zu heben. Es gehören ihr alle politischen

Richtungen an, vom Arbeiterschiffswerk, den sozialistischen Frauen, bis zur Carrizentralen.

Besonders aktive Mitglieder sind Arbeiterhilfswerk, internationale Bündnis und Warenverleihvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder ist eine neutrale Organisation.

Sie hilft da, wo die Not am dringendsten ist, ohne nach der politischen

Einstellung der Flüchtlinge zu fragen. Nun ist

aus vielen Gründen die Not im nationalistischen

Spanien nicht annähernd dieselbe wie auf der

anderen Seite.

Von Hungersnot ist nicht zu sprechen. Es feh-

len im Grunde die Textilien und das Schuh-

werk. Das Schweizerhilfswerk betreut sich für

die Verteilung seiner Gaben der internationa-

len Vereinigung für Kinderhilf in Genf.

Es hat dieser Organisation einen Personalaus-

weis zur Verfügung gestellt.

Es sind bisher Waren (vor allem Stoffe und Kleider)

im Wert von ca. 40,000

Franken verteilt worden.

Die Arbeit in der Schweiz.

Es wäre nicht möglich gewesen, die 450,000

Fotogramm-Bücher, die bisher von der Schweiz

nach Spanien gerollt sind, zu sammeln, ohne das

Vertrauen eines großen Teiles unseres Volkes.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder im

Frühjahr 1937 gepaartet worden, um die Spanientinder auf eine neutrale

Ebene zu heben. Es gehören ihr alle politischen

Richtungen an, vom Arbeiterschiffswerk, den sozialistischen Frauen, bis zur Carrizentralen.

Besonders aktive Mitglieder sind Arbeiterhilfswerk, internationale Bündnis und Warenverleihvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder ist eine neutrale Organisation.

Sie hilft da, wo die Not am dringendsten ist, ohne nach der politischen

Einstellung der Flüchtlinge zu fragen. Nun ist

aus vielen Gründen die Not im nationalistischen

Spanien nicht annähernd dieselbe wie auf der

anderen Seite.

Von Hungersnot ist nicht zu sprechen. Es feh-

len im Grunde die Textilien und das Schuh-

werk. Das Schweizerhilfswerk betreut sich für

die Verteilung seiner Gaben der internationa-

len Vereinigung für Kinderhilf in Genf.

Es hat dieser Organisation einen Personalaus-

weis zur Verfügung gestellt.

Es sind bisher Waren (vor allem Stoffe und Kleider)

im Wert von ca. 40,000

Franken verteilt worden.

Die Arbeit in der Schweiz.

Es wäre nicht möglich gewesen, die 450,000

Fotogramm-Bücher, die bisher von der Schweiz

nach Spanien gerollt sind, zu sammeln, ohne das

Vertrauen eines großen Teiles unseres Volkes.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder im

Frühjahr 1937 gepaartet worden, um die Spanientinder auf eine neutrale

Ebene zu heben. Es gehören ihr alle politischen

Richtungen an, vom Arbeiterschiffswerk, den sozialistischen Frauen, bis zur Carrizentralen.

Besonders aktive Mitglieder sind Arbeiterhilfswerk, internationale Bündnis und Warenverleihvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft für Spanientinder ist eine neutrale Organisation.

Sie hilft da, wo die Not am dringendsten ist, ohne nach der politischen

Einstellung der Flüchtlinge zu fragen. Nun ist

aus vielen Gründen die Not im nationalistischen

Spanien nicht annähernd dieselbe wie auf der

anderen Seite.

Von Hungersnot ist nicht zu sprechen. Es feh-

len im Grunde die Textilien und das Schuh-

werk. Das Schweizerhilfswerk betreut sich für

die Verteilung seiner Gaben der internationa-

len Vereinigung für Kinderhilf in Genf.

Es hat dieser Organisation einen Personalaus-